



Quelle: <https://www.konfiweb.de/>

Römerbrief, Kapitel 8

Paulus schreibt:

Wir sind gerettet, aber noch ist alles Hoffnung. Eine Hoffnung, die sich schon sichtbar erfüllt hat, ist keine Hoffnung. Ich kann nicht erhoffen, was ich vor Augen habe. Wenn wir aber auf etwas hoffen, das wir noch nicht sehen können, dann heißt das, dass wir beharrlich danach Ausschau halten.

Mei-ne Hoff-nung und mei-ne Freu-de, mei-ne
Stär-ke, mein Licht, Chris-tus, mei-ne Zu-ver-
sicht, auf dich ver-trau ich und fürcht mich
nicht, auf dich ver-trau ich und fürcht mich nicht.

(Gesang aus Taizé)

Liebe Gemeinde,

vermutlich haben Sie in den letzten Wochen auch schon vor leeren Regalen im Supermarkt gestanden und vergeblich versucht, Hefe, Mehl, Nudeln und Toilettenpapier zu kaufen. „Hamsterkäufe“ sind wieder in Mode geraten: Vorräte anlegen für schlechte Zeiten; Nudeln und Hefe als Mittel gegen die Angst, womöglich verloren zu gehen in diesen unberechenbaren Corona-Zeiten. Wer da nicht frühzeitig vor dem soeben nachgefüllten Regal steht – und sie WERDEN nachgefüllt, ganz bestimmt! – der guckt am Samstagnachmittag in die Röhre. Da helfen auch die Zettel mit den verschiedensten Ermahnungen und Beschwichtigungen nichts, die von den Mitarbeiter*innen der Supermärkte an die Regale geheftet werden, wie z.B. „Solidarität bedeutet, auch noch etwas für andere übrig zu lassen“ oder: „Bitte kaufen sie nur Mengen für den üblichen Haushaltsbedarf ein“.

Die Homepage www.konfiweb.de hilft – und zwar nicht nur Konfis und Jugendlichen – die Perspektive zu wechseln bzw. den Horizont zu erweitern: Welche Vorräte brauchen wir im Letzten für „schlechte Zeiten“? Was hilft nachhaltig gegen die Angst, verloren zu gehen? „Hoffnung“ lautet die Antwort, und wir werden eingeladen, hier mit dem Hamstern zu beginnen. Die Jugendlichen können Bilder der Hoffnung in soziale Netzwerke stellen und sie mit einander teilen. „Hoffnung hamstern“ – das wäre doch ein gutes Vorhaben für die Karwoche 2020, in der wir leider nicht mit einander Brot und Wein teilen können, Gottesdienste und Gemeinschaft, Gebete, Lieder und Segen – aber eben Hoffnung. Was sind meine Bilder der Hoffnung? Was lässt mich hoffnungsvoll sein? Was gibt meiner Hoffnung Nahrung? In diesen Tagen und Wochen erlebe ich, dass Menschen ihre Ängste und Befürchtungen mit einander teilen. Wie schön und heilsam wäre es, auch von der Hoffnung zu sprechen, sie zu suchen und mit einander zu teilen.

Gott stärke Sie an Leib und Seele in diesen Tagen – und gebe Ihrer Hoffnung Nahrung.

Ihre Pfarrerin

Eva Güther-Fontaine